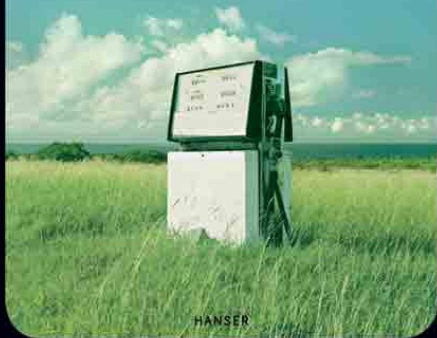


# Pampa Blues

Rolf Lappert



HANSER

habe. Ich müsste ihn eigentlich lieben und mich freuen, dass es ihn gibt. Andererseits ist er der Grund dafür, dass ich in diesem Kaff festsitze und Koch geworden bin, Chauffeur und Pfleger und überhaupt das verdammte Mädchen für alles. Es wäre gelogen, wenn ich behaupten würde, dass ich Karl liebe, aber um ihn wirklich zu hassen, habe ich ihn vermutlich noch nicht lange genug am Hals. Am ehesten ist es Mitleid, was ich spüre. Mitleid und ein Rest an Zuneigung für einen alten hilflosen Mann, den Vater meines Vaters.

In einer Ecke summt leise ein Kühlregal. Ein Plakat warnt vor Tollwut. An einer Wand ist ein Holzregal befestigt, das in zwanzig Quadrate aufgeteilt ist, kleine Briefkästen, weil die Post hier schon seit Jahren nicht mehr ausgetragen wird. Über jeder Öffnung ist ein Namensschild angebracht: KURT, WILLI, HORST, OTTO, ANNA/GEORGI, JOJO,

KARL/BEN. Die restlichen dreizehn Fächer sind leer, an einem steht noch HERMANN, aber der ist schon seit fünf Jahren tot. Als ich ein Kind war, gab es fast für jedes Fach einen Besitzer. Achtzehn Fächer, fünfundzwanzig Einwohner. Damals war Otto noch verheiratet, und es gab eine Kiesgrube mit Besitzer samt Familie. Die Grube ist mittlerweile ein See, an den Ufern liegen verrostete Förderbänder und zusammengefallene Holzhütten. Im Sommer, wenn ich es vor Langeweile und Hitze nicht mehr aushalte, fahre ich hin und plansche ein bisschen herum. Am Grund des Sees liegt eine Baggerschaufel, die mit ihren gezackten Rändern wie das Maul eines Ungeheuers aussieht.

Als kleiner Junge habe ich den größten Teil der Schulferien bei meinem Großvater verbracht. Frühling, Sommer und Herbst. Zu der Zeit war die Gärtnerei noch in Betrieb und für einen Knirps aus der Stadt ein riesiger Abenteuerspielplatz. Es gab einen

Holzschuppen voller Maschinen und Werkzeuge, ein mit Brettern abgedecktes Wasserloch, durch das man nach Australien tauchen konnte, und ein Gewächshaus, das zum abgestürzten Flugzeug wurde, zum Piratenversteck oder zum Kerker in einer Festung. Und es gab Großvater, der je nach Bedarf ein feindlicher Soldat, ein Urwaldmonster oder der Sheriff von Nottingham war.

Selma, meine Großmutter, war damals schon fort, und Henriette, Karls Schwester, half von April bis Oktober im Garten und Haus mit. Die Wintermonate über wohnte sie bei Kurt auf dem Hof, kochte für ihn und wusch seine Wäsche. Henriette hat mich immer verwöhnt wie einen Prinzen, hat jeden Morgen Pfannkuchen gebacken, mir aus grünem Filz ein Robin-Hood-Käppi genäht und aus leeren Waschmittelkartons Astronautenhelme gebastelt. Sie war groß und rund wie der Baum neben dem Schuppen, von dem aus ich mit Karls

Fernglas bis nach Kirgisien und auf den Indischen Ozean sehen konnte. Sie ist vor langer Zeit an einem geplatzten Blinddarm gestorben, aber ich vermisse sie noch immer.

Anna kommt aus dem Lagerraum und stellt einen Pappkarton auf die Theke. Obwohl sie immer müde und irgendwie traurig aussieht, ist sie sehr schön. Vor ein paar Jahren war ich in sie verliebt, wie ein kleiner Junge eben in eine ältere Frau verliebt sein kann, aber das hat sich inzwischen gelegt. Ich werde jedes Mal ein wenig nervös, wenn ich sie in ihrem hellblauen Kittel sehe, nur stammele ich nicht mehr und kriege auch keine Schweißausbrüche. Das überlasse ich Jojo, der in einer anderen Welt lebt, einem Film, wo Anna seine Frau ist und nicht die von Georgi, dem verrückten Russen.

Manchmal frage ich mich, warum Anna nicht von hier verschwindet. Sie ist die einzige Frau in diesem elenden Kaff und hat

etwas Besseres verdient als diesen verstaubten Laden und den armen Georgi, der zu Hause hockt, dauernd trinkt und sich mit einem Messer in die Haut schneidet. Maslow sagt, der Sinn der Ehe ist es, dass man zusammenbleibt, auch wenn es Probleme gibt. Aber Maslow war nie verheiratet, also was weiß er schon von der Ehe?

»Hallo, ihr beiden.« Anna nimmt einen Nougatbrocken aus dem Glas und gibt ihn Karl.

»Danke.« Karl dreht den Brocken in den Händen und betrachtet ihn ehrfurchtsvoll, bevor er die Augen schließt, die Lippen spitzt und vorsichtig an einer Ecke zu knabbern beginnt. Ich muss dann immer woanders hingucken, weil Karl dabei wirklich dämlich aussieht. Wie ein verschrobener, unterbelichteter Einsiedler, dem die gute Fee aus dem Märchen einmal pro Jahr den Wunsch nach seiner Liebesspeise erfüllt. Oder wie ein